

Cool, voller Spielwitz und immer wieder überraschend

Pianist Sullivan Fortner und sein Trio werden beim Regensburg-Debüt stürmisch gefeiert

Von Michael Scheiner

Regensburg. Zwischen dem Prager Club Jazz Dock und dem Wiener Konzerthaus legte der amerikanische Pianist Sullivan Fortner am Donnerstagabend einen bejubelten Stopp im Leeren Beutel beim Jazzclub Regensburg ein. Der 39-jährige New Yorker gilt aktuell als einer der angesagtesten Acts, er arbeitet – neben seinem eigenen Trio – auch mit den Sängerinnen Cécile McLorin und Samara Joy zusammen. Mit Joy, einer jungen Musikerin aus der Bronx, hat Fortner für das von ihm arrangierte „Twinkle Twinkle Little Me“ in diesem Jahr sogar einen Grammy für die beste Jazzperformance erhalten. Das Duo hat damit Größen wie Chick Corea und John Scofield ausgestochen.

Im Saal, der bis zu den hinteren Stehreihen bestens gefüllt

war, spielte Sullivan Fortner mit Tyrone Allen am Bass und mit Schlagzeuger Kayvon Gordon eigene Kompositionen aus dem wenige Tage zuvor erschienenen neuen Album „Southern Nights“, außerdem Songs von John Coltrane bis Thad Jones. Gleich mit der ersten Nummer, einer Komposition des 2013 verstorbenen Pianisten Cedar Walton, setzte Fortner eine markante Duftmarke des breitgefächerten musikalischen Kosmos, in dem er sich wie ein Fisch im Wasser bewegt.

Wie der Texaner Walton ist auch Fortner fest in der afro-amerikanischen Tradition des Jazz verwurzelt, spielt Blues, Soul und typische New-Orleans-Grooves. Fast könnte man in ihm einen Traditionalisten sehen, würden in seinem wunderbar entspannten, lässigen Spiel nicht immer wieder gänzlich

unerwartete Wendungen, überraschende Ideen und Zitate von der Romantik bis hin zu populärer Musik auftauchen. In dem Walton-Original, aus dem er am Flügel immer neue Funken herausschlägt, swingt Gordon was das Zeug hält. Er lässt die Becken rauschen bis dem staunenden Publikum die Ohren klingeln und die Füße sich selbständig zu machen drohen.

Referenzen hält Fortner auch mit anderen Nummern – wie dem intimen „Waltz for Monk“ von Mulgrew Miller parat. Sein leichtes und im Anschlag enorm fein differenziertes Spiel ist in jeder Hinsicht ein pianistischer Leckerbissen. Das Trio ist nach vielen Seiten offen, mit einer ausgeprägten Neigung zur europäischen Romantik, wie ein kleiner Ausflug in die Welt Chopins deutlich macht, und steckt voller Spiel-



Sullivan Fortner am Flügel im Leeren Beutel: Der Pianist und sein Trio gehören zu den aktuell angesagtesten Acts. Foto: Michael Scheiner

witz. Zugleich strahlt es emotionale Tiefe und eine beinahe spitzbübische Freude aus. Sullivan Fortner lässt seine beiden Mitmusiker dabei manchmal

kaum zu Wort kommen. Wobei die Trio-Partner durchaus genügend Selbstbewusstsein haben, um ihre souveräne Begleitung eigenständig zu gestalten

und Fortners wendiges, lustbetontes Spiel cool zu akzentuieren. Die emotionale Balance innerhalb des Trios entlädt sich auch immer wieder einmal, wenn sich alle drei nach einer besonders gelungenen Improvisation und pointiertem Schluss lachend anblicken, bevor sie sich über den rauschenden Beifall freuen. Bassist Tyrone Allen, der kein schwarzes Käppi trägt wie die beiden anderen, sondern eine schwarze Hip-hop-Mütze auf den Dreadlocks hat, stellt seine Referenz auf dem T-Shirt zur Schau: Steve Wonder. Den verehrt auch der elegant in schwarz gekleidete Bandleader Fortner, wie er in einem Interview gestand. Auf seine Schlussbemerkung im Leeren Beutel, dass er hoffe, er könne wieder kommen, antwortete das wie selten von jung bis alt gemischte Publikum mit stürmischem Beifall.